



Dritter Sonntag der Osterzeit – Lesejahr A
Stift Klosterneuburg, Sacellum
Sonntag, 26. April 2020 11:00 Uhr

Apg 2,14,22b-33
1 Petr 1,17-21
Joh 21,1-14

Hochwürdiger Herr Stiftsdechant!
Liebe Mitbrüder!

Kaum ein Evangelienabschnitt hat eine solch vielfältige Auslegungsgeschichte wie der heute gehörte. Der See, das Ufer, die Siebenzahl der Jünger, das Erkennen des Johannes, das Verhalten des Petrus, das nicht zerrissene Netz, die 153 Fische, der gebratene Fisch und das Brot, etc., etc. – jedes Detail lädt die Bibelausleger ein, ihre Forschungen, ihre Assoziationen und Spekulationen „blühen“ zu lassen. Leider haben wir nicht mehrere Stunden Zeit, um auf jeden dieser Begriffe einzeln einzugehen. 😊



CENA DOMINI (Das Abendmahl des Herrn)

Nikolaus von Verdun, VERDUNER ALTAR | Stift Klosterneuburg, 1170 – 1181

Ich setze die Serie der vergangenen Sonntage und Feiertage fort, mit Hilfe eines Bildes das Evangelium auszulegen. Das Letzte Abendmahl? – Mehr als zwei Wochen zu spät!? Falsches Evangelium!? Das Letzte Abendmahl in der Darstellung des Nikolaus von Verdun birgt zwei interessante Details, die eine enge Verbindung zum Evangelium des heutigen Sonntags und dessen Auslegung bei Augustinus und Gregor dem Großen herstellen. Betrachten wir die Tafel des Verduner Altars: Jesus sitzt in der Mitte im Kreis seiner Jünger. Zu identifizieren sind Johannes, der ohne Bart als junger Mann dargestellt an der Brust Jesu liegt. An der rechten Seite Jesu (also im Bild links von Jesus) sitzt Petrus, erkennbar an der Tonsur. Der dritte Jünger, der identifizierbar ist, ist Judas im Vordergrund. Diese Darstellung folgt dem Bericht in Joh 13: Petrus fordert Johannes auf, Jesus zu fragen, wer ihn ausliefern werde. „Jesus antwortete: Der ist es, dem ich den Bissen Brot, den ich eintauche, geben werde. Dann tauchte er das Brot ein, nahm es und gab es Judas, dem Sohn des Simon Iskariot.“ (Joh 13,26) Dies ist auf unserem Bild ganz getreu dargestellt.

Auffallend ist auf diesem Bild des Verduner Altars, dass die Anzahl der Jünger, zieht man Judas ab – der geht ja weg und tritt von der Bühne ab –, sieben ist, nicht elf! – Eine erste Parallele zum heutigen Evangelium.

Wenn wir weiter genau in dieses Bild schauen, so fällt auch auf, dass Judas mit seiner linken Hand einen Fisch hinter seinem Rücken versteckt. – Was keiner der vier Evangelisten beim Letzten Abendmahl berichtet. Kunsthistoriker haben nachgewiesen, dass sehr oft auf Abendmahldarstellungen Fisch am Tisch liegt – der Fisch als frühchristliches Symbol für Jesus Christus. Hier hat Judas den Fisch genommen und versteckt ihn.

Welche Bewandnis hat es mit dem Fisch in Judas‘ Hand? Blicken wir in das heutige Sonntagsevangelium: „Als sie an Land gingen, sahen sie am Boden ein Kohlenfeuer und darauf Fisch und Brot liegen.“ (Joh 21,9) Augustinus legt diesen Vers in seinem Kommentar zum Johannes-Evangelium so aus: „Der Herr bereitete den sieben Jüngern das Frühmahl vom Fisch, den sie auf dem Kohlenfeuer gesehen hatten, wobei er noch von den Fischen hinzufügte, die sie gefangen hatten, und von Brot, das sie nach der Erzählung des Evangelisten ebenfalls gesehen hatten. Der gebratene Fisch ist der leidende Christus. Er ist auch das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. (vgl. Joh 6,41)“ (Augustinus, Kommentar zum Johannes-Evangelium CXXIII,2)

Augustinus bemüht hier ein lateinisches Wortspiel: „piscis assus, Christus passus.“ (gebratener Fisch, leidender Christus) Wenn also Judas auf der Darstellung des Abendmahls am Verduner Altar den Fisch an sich reißt, so drückt der Künstler damit im Anschluss an Augustinus aus, dass Jesus durch den Verrat des Judas in sein Leiden, in seine Passion hineingeht. Nikolaus von Verdun – Experte in der damaligen Bildersprachenwelt – in engem Austausch mit den Klosterneuburger Augustiner Chorherren – Kenner der Schriften des heiligen Augustinus – nimmt also in seiner Darstellung des Letzten Abendmahls das Mahl, das der Auferstandene den sieben Jüngern am See Genesareth bereitet, vorweg. Ich nehme mit ziemlicher Sicherheit an, dass die Chorherren mit Nikolaus von Verdun, als sie gemeinsam das Emailtafelwerk konzipiert haben, miteinander nicht nur den Evangelienkommentar des Augustinus gelesen haben, sondern auch die Predigten Papst Gregor des Großen. In seiner Homilie 24 zum heutigen Evangelium schreibt er nämlich Augustinus ab. Gregor der Große: „Was glauben wir nun, bezeichnet der gebratene Fisch anderes, [piscem assum] als gerade den Mittler zwischen Gott und den Menschen, der gelitten hat? [mediatorem passum] ... Er, der aufgrund der Menschheit wie ein Fisch gebraten werden konnte, stärkt uns mit Brot aufgrund seiner Gottheit, wenn er sagt: ‚Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist.‘ (Joh 6,41) Er zeigte uns durch seine Speise, dass er die Passion aufgrund unserer Menschheit erlitt und durch seine Gottheit für unsere Stärkung sorgte. Wenn wir dies aufmerksam betrachten, sehen wir, wie es sich auch für uns zur Nachahmung eignet.“ (Gregor der Große, Homilia XXIV,5)

Papst Gregor der Große führt weiter aus, dass der Mensch zwar durch Drangsale und Bedrängnisse gehen muss wie der leidende Christus selbst, aber wer diese „um der Wahrheit willen“ auf sich nimmt, gelangt „zur ewigen Ruhe.“ (ebd.) Gregor spielt dann zur Erläuterung seiner Nachahmungsaufforderung mit den beiden lateinischen Begriffen für Mahl: prandium – Mahlzeit zur frühen Mittagszeit; cœnum – das Mahl am Abend. (a.a.O.,6) Das Mahl, das Jesus den sieben Jüngern am See Genesareth bereitet, ist ein Mahl am Morgen. Es versinnbildlicht unsere gegenwärtige Welt. Wenn wir dieses Mahl essen, werden wir auch teilhaben am Mahl am Abend, dem Mahl des ewigen Lebens. Entscheidend im gegenwärtigen Leben ist es, wie im Evangelium den gebratenen Fisch als Sinnbild des leidenden Christus genauso zu essen wie das Brot, Sinnbild des auferstandenen Christus. Judas hat den Fisch gestohlen und versteckt und so zum Leiden geführt. Wenn wir der Aufforderung Jesu folgen wie die sieben Jünger, den gebratenen Fisch und das Brot zu essen, also Jesus auch in seinem Leiden nachzufolgen, verheißt uns das Evangelium die Teilhabe am Mahl des ewigen Lebens.

Dieser Gedanke kann uns vielleicht gerade in den „Drangsalen und Bedrängnissen“ unseres gegenwärtigen Lebens Trost und Hilfe sein. Augustinus betont, dass Jesus die Jünger auffordert, zu dem dort liegenden gebratenen Fisch, der ihn als leidenden Christus symbolisiert, „von den Fischen zu bringen, die ihr gerade gefangen habt.“ (Joh 21,10) Das Leid unseres Lebens wird mit dem Leid Jesu eins. Augustinus zusammenfassend: „Mit diesem Frühstück des Herrn mit seinen Jüngern schließt Johannes sein Evangelium ab, ... und zwar mit einer, wie ich meine, große Dinge umfassenden Betrachtung. Denn hier wird die Kirche ... versinnbildlicht; und denen, die das glauben, hoffen, lieben, wird durch dieses Frühstück die Teilhabe an der ewigen Glückseligkeit geoffenbart.“ (a.a.O.)

Nikolaus von Verdun nimmt das Mahl am See Genesareth hinein in seine Darstellung des Letzten Abendmahls und macht das „prandium“ unseres gegenwärtigen Lebens zum „cœnum“ des ewigen Lebens.

Anton Höslinger Can.Reg.